

Ein Rückblick

aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Carolin Rothfuß

Das Jahr 2021 stand ganz im Zeichen der Coronapandemie. Durch die Reisebeschränkungen konnte die Saison erneut erst später anfangen, und auch unsere praktische Naturschutzarbeit wurde hierdurch erschwert. Dennoch konnten wir eine Vielzahl an Urlaubern über das Wattenmeer und seine Vogelwelt informieren und durch unser Monitoring einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Vögel im Hamburgischen Wattenmeer leisten.







Brandseeschwalben brüten auf Neuwerk. Foto: Harro H. Müller

Neuwerk

Im Februar sorgten Frost und langanhaltende Ostwinde für die Aufwehung einer neuen Düne auf Neuwerk. Dies stellte den größten Sandeintrag auf Neuwerk seit Bestehen des Nationalparks dar – also seit über 30 Jahren.

Die Brutsaison verlief insgesamt gut. Es gab lediglich eine frühe Sturmflut, die bei den Graugänsen vermutlich zu Gelegeverlusten führte und eine recht späte Sturmflut, die kaum für Schaden gesorgt haben dürfte, da die meisten Pulli schon recht groß waren. Erfreulich war zudem das Anwachsen der Löfflerkolonie von 10 Brutpaaren 2020 auf mindestens 33 Brutpaare. Die Kolonie liegt im zentralen Bereich des Ostvorlandes, das Teil der Schutzzone 1 und durch die hohe Vegetation nur schwer einsehbar ist. Das Problem der Einsehbarkeit stellt sich besonders bei den Seeschwalben, die im Ostvorland brüten, dies sind Brandseeschwalben (mind. 531 BP) und Flusseeeschwalben (168 BP). Gegen Ende des Kartierzeitraumes gründete sich eine dritte Kolonie an Brandseeschwalben im Ostvorland. Relativ neu als Brutvogel tritt die Schwarzkopfmöwe auf. Seit 2020 brütet sie mit einem bis zwei Paaren auf Neuwerk, gut versteckt zwischen den Lachmöwen.

Besser lassen sich die Brutvögel im Nordvorland kartieren. Bedingt durch die saisonale Beweidung wächst die Vegetation nicht so hoch auf, was einen bevorzugten Brutplatz für Seeschwalben begünstigt: So brüteten dort 566 der insgesamt 734 Brutpaare der Flusseeeschwalbe, und die einzige Kolonie der Küstenseeschwalbe mit 222 Brutpaaren befindet sich ebenfalls dort. Für die beiden rotfüßigen Seeschwalbenarten findet seit nunmehr sieben Jahren ein Bruterfolgsmonitoring durch ehrenamtliche Arbeit statt. Für das Jahr 2021 konnte ein Schlupferfolg zwischen 19,2 bis 50 % in den Probeflächen nachgewiesen werden. Erfreulicherweise konnte erneut eine Beringung der jungen Seeschwalben stattfinden. In Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland wurden 143 diesjährige Seeschwalben beringt. Außerdem brüteten neben Austernfischern und Möwen wieder deutlich mehr Säbelschnäbler als im Vorjahr (2020: 22 BP, 2021: 55 BP).

2021 konnten auch wieder Waldohreulen erfolgreich auf Neuwerk brüten. Die ersten Bruten stammten aus den Jahren 1996 und 97, ab 2001 brüteten dann jedes Jahr ein bis zwei Paare auf Neuwerk, bis 2013 der Brutbestand erlosch. Erst 2019 gab es wieder ein Brutpaar auf der Insel und nach einem Jahr Pause ist es wohl zurückgekommen.

Scharhörn

Die Vogelwärterstation konnte 2021 ab April besetzt werden, hauptsächlich über freiwillige Praktikanten und Ehrenamtliche. Dies soll sich zukünftig ändern, gemeinsam mit der Nationalpark-Verwaltung schreibt der Verein Jordsand die Vogelwartstelle als Minijob aus. So soll die Saison in Zukunft von einer Person abgedeckt werden, die zusätzlich Daten für ihre wissenschaftliche Abschlussarbeit an einer Hochschule aufnimmt. Somit sollen Wissenslücken über die Zeit geschlossen und die Datenqualität der bereits bestehenden Aufgaben gesichert werden.

Nach der ersten Sturmflut der Herbstsaison gingen große Teile der Düne, sowie Primärdünen am Strand verloren. Es bleibt spannend, was sich bis zum kommenden Jahr getan haben wird – denn die Sturmflutsaison dauert noch an. Aber anders als vor etlichen Jahrzehnten stellt diese natürliche Dynamik keine Gefahr für die Düneninsel mehr dar.

Auch auf Scharhörn war das Brutgeschehen zufriedenstellend. Die wenigen Sturmfluten hatten lediglich Einfluss auf die tiefer gelegenen Brutplätze der Austernfischer und Rotschenkel. Neben zahlreichen Silber- und Heringsmöwen brüteten 11 Paare Löffler auf der Insel. Einer der Altvögel konnte dank Farbringe als Jungvogel von Trischen erkannt werden. Der Vogel wurde dort 2009 nestjung beringt. Seitdem ließ er sich regelmäßig auf Neuwerk blicken, im Oktober 2020 wurde er an der Somme in Nordwest-Frankreich gesehen, im Winter an der Bucht von Santander in Kantabrien, bis er sich als Brutvogel auf Scharhörn niederließ. Ein Paar der Sumpfohreulen brütete wie gewohnt auf Scharhörn. Nach 2019 wurde erneut eine Komplettbegehung der Insel zur Kartierung der Eiderenten durchgeführt. Der damalige Rekord konnte gebrochen werden. Knapp 150 Weibchen ließen sich auf der kleinen Düneninsel finden. Bevorzugt wurden die Dünenstandorte, weniger die Salzwiesen.

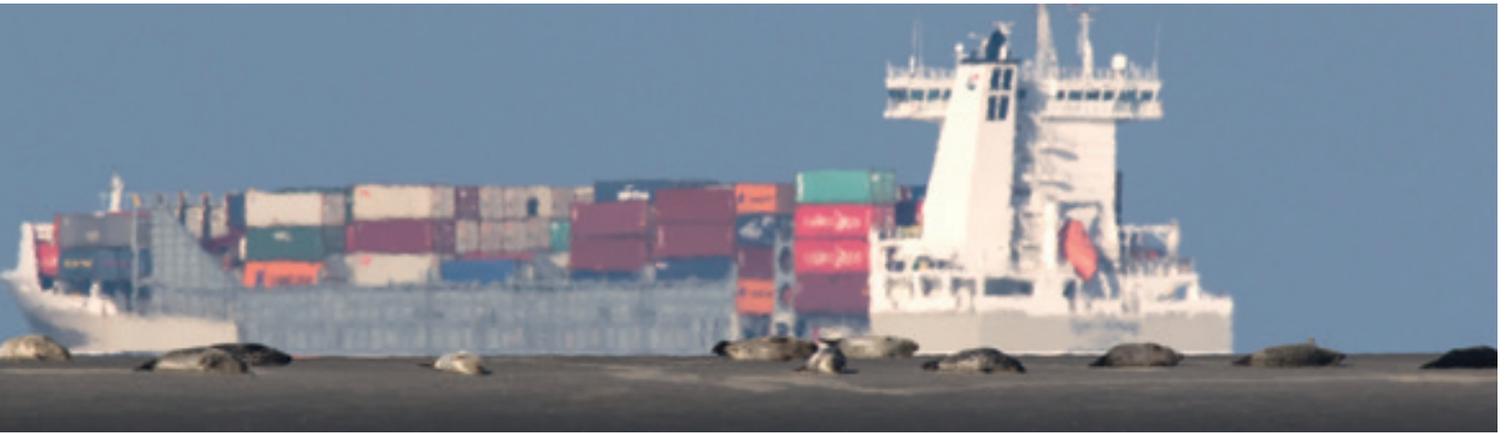
Auf Scharhörn konnten dank Zugplanbeobachtungen und Seawatching einige schöne Beobachtungen gemacht werden. So konnten wieder Stern- und Prachtaucher, Eis- und Trauerente, Trottellummen und Tordalke, alle drei Arten Schwäne und diverse Greifvogelarten beobachtet werden, sowie riesige Schwärme durchziehender Singvögel – von den riesigen Limikolen-Schwärmen im Frühjahr und Herbst ganz zu schweigen.

Sorgen muss man sich – leider – immer noch um die Wiesenbrüter machen. Bei den Kiebitzen gab es zwar ein kleines Plus zu verzeichnen (17 BP), bei den Rotschenkel war es aber der niedrigste Bestand seit 1985 (1985: 5 BP; 2021: 9 BP). Schlimmer ist es um den Austernfischer bestellt, im Vergleich zum Vorjahr wurden nur halb so viele Paare kartiert. Unklar ist aber, ob es sich um einen Observer-Effekt – ausgelöst durch das bisher immer wechselnde Personal – handelt, ob es am Wetter lag oder ob sich der Bestand wirklich halbiert hat. Kommende Brutsaison wird es zeigen. Etwas Hoffnung gibt der Umstand, dass die landwirtschaftlichen Flächen, die zum Großteil der Stadt Hamburg gehören, nun in den Zuständigkeitsbereich der Nationalpark-Verwaltung übergegangen sind. Wir hoffen sehr, dass gemeinsam mit den Landwirt:innen eine andere Landwirtschaft möglich wird, die den Wiesenbrütern hilft. Denn vergangenes Jahr waren so viele junge Kiebitze zu sehen wie schon lange nicht mehr! Es wäre schön, wenn sich dies nicht nur wiederholen, sondern zum Standard wird – und das nicht nur für Kiebitz, sondern auch für Rotschenkel und Co.

Nicht nur junge Kiebitze ließen das Ornithologenherz höherschlagen. Besonders hervorzuheben sind die zwei Brautenten-Erpel im April am Friedhofsteich, was einen Nationalpark-Erstnachweis darstellt. Die Tiere waren nicht beringt. Auch 2021 konnten wieder alle drei Unterarten der Ringelgans (*Branta bernicla bernicla*, *hrota*, *nigricans*) auf Neuwerk beobachtet werden, sowie zwei Rothalsgänse im März. Weiter ging es im April mit einem Schwarzstorch, der vergeblich versuchte auf Neuwerk zu landen, aber von Brachvögeln und Austernfischern vertrieben wurde. Dies war der erst sechste Nachweis der Art im Nationalpark, der fünfte für Neuwerk. Im Mai rastete für kurze Zeit ein Wiedehopf auf Neuwerk, auch kein alltäglicher Vogel auf der Insel. Im September konnte eine diesjährige Steppenweihe im Ostvorland fotografiert werden. Das ist der vierte Nachweis der Art nach 1947, 2014 und 2016. Nach einer Sturmflut konnte im Oktober im Neuwerker Spülsaum ein toter Krabbentaucher gefunden werden, das ist der zehnte Totfund der Art und der 13. Nachweis im Nationalpark. Eine Bartmeise ließ sich im Oktober aus dem Ostvorland hören, das ist der 17. Nachweis der Art. Sicherlich war der Kuhreiher im Oktober ein weiteres Highlight der Saison. Über mehrere Tage hinweg begleitete der Reiher die Kühe im Innengroden. Dies war nach 2016 der zweite Nachweis der Art im Nationalpark.

Die Sumpfohreule taucht gelegentlich auf Neuwerk auf, brütet aber auf der benachbarten Düneninsel Scharhörn. Foto: Harro H. Müller





___ Sandbänke dienen Seehunden zum Ruhen. Foto: Eric Walter

Nigehörn

Die künstliche Schwesterinsel Scharhörn wird weiterhin immer größer. Die Salzwiese zwischen den beiden Inseln wächst immer höher auf und auch nach Nord und Süd wächst die Salzwiese weiter. Vor wenigen Jahren schien sich sogar eine neue Insel im Nordwesten Nigehörns zu bilden. Durchgehende Vegetation, unter anderem bestehend aus Queller und Schlickgras, aber auch die ein oder andere Strandfliederpflanze ließen Hoffnungen aufkeimen. Doch die natürliche Dynamik hatte anderes vor. Erosion nagte an der Fläche und ließ sie in mehrere kleinere Vegetationsinsel aufbrechen. Es bleibt spannend, wie es sich weiterhin entwickelt.

Auch auf Nigehörn sorgten die Eiderenten für einen Rekord. Nach 2019 wurde 2021 zum zweiten Mal eine Komplettbegehung durchgeführt. Es konnten 349 Nester der Meeresenten entdeckt werden. Zusammengenommen mit dem Brutbestand Scharhörns haben auf der Plate nahezu die Hälfte des deutschen Brutbestandes der Eiderenten gebrütet! Dies ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie wichtig solch Naturschutzinseln für die Vogelwelt sind. Denn nur durch die geringe menschliche Präsenz können die scheuen Enten erfolgreich brüten. Neben den Eiderenten brüteten erneut

Löffler auf der Insel, zwar nur zwei Paare, dennoch wurden damit alle drei Inseln des Nationalparks von Löfflern als Brutplatz genutzt. Auch für Greifvögel war die künstliche Düneninsel attraktiv. Neben dem gewohnten Paar Sumpfohreulen brütete ein Paar Rohrweihen vermutlich nahe der Lagune im Süden Nigehörns. Leider gab es erneut keine Wanderfalkenbrut im Nationalpark.

Eine Raubseeschwalbe konnte im Juli auf Nigehörn beobachtet werden, was der 13. Nachweis der Art für den Nationalpark darstellt und der erste Nachweis für Nigehörn.

Ausblick auf 2022

Das neue Jahr steht unter keinem guten Stern. Die drohende Verklappung von Elbschlick vor Scharhörn scheint immer realer zu werden und besorgt nicht nur die Naturschützer:innen, sondern auch die Inselbevölkerung. Nicht absehbar sind die ökologischen Folgen. Die intakte Natur des Nationalparks sind bedroht, die Lebensgrundlage für die Seevogelkolonien steht auf dem Spiel.

___ Foto: Eric Walter



Dank

Unser Dank geht an alle Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Praktikant:innen, die uns und unsere Arbeit im Nationalpark letztes Jahr unterstützt haben. Besonderer Dank geht an Olaf Geiter und Susanne Homma, die die Beringung der Seeschwalben durchführten. Zudem möchten wir uns bei Klaus Janke, bis zum Jahreswechsel 2021/22 Leiter der Nationalpark-Verwaltung, und Peter Körber, bis Mai 2021 zuständig für Forschung und Monitoring im Nationalpark, für die langjährige und gute Zusammenarbeit herzlich bedanken. Wir wünschen den beiden einen erlebnisreichen (Un-)Ruhestand und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit ihren Nachfolgerinnen, Frau Janne Lieven und Julia Meyer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [43_1_2022](#)

Autor(en)/Author(s): Rothfuß Carolin

Artikel/Article: [Ein Rückblick aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 17-21](#)